
Gedanken über 1.Korinther 4,6 – 5,7

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in
Hückeswagen 1993

Lied 4; Ps 34; 1. Petr 1, 3-8; 2, 21-23; 5, 5b - 7;
Gebetstunde; Lied 18

1. Korinther 4, 6 - 21

Die Korinther waren fleischlich; sie machten hervorragende Diener zu Häuptern von Parteiungen. Dagegen richtet sich der erste Teil dieses Briefes. Paulus stellt ihnen die Torheit dieser Haltung vor. Die Apostel waren Diener und Verwalter. Von einem Verwalter sucht man, daß er treu ist. Der Gedanke der Treue ist auch in Vers 5 zu finden. Ein Verwalter wird gemessen an seiner Treue dem gegenüber, der ihm den Dienst gegeben hat. Es geht nicht darum, ob Brüder mich loben oder tadeln, sondern ob der Herr mich lobt oder tadelt. Das Betragen des Dieners ist sehr wohl der Beurteilung der Geschwister unterworfen. Aber die Frage, ob er treu ist, das wird einmal offenbar werden. Treue und Beweggründe sind eng miteinander verbunden. In Phil 1, 15 und 17 werden solche genannt, bei denen unlautere Beweggründe vorlagen. Was sie sagen, mag richtig sein; aber ihre Beweggründe waren falsch. Paulus überläßt die Beurteilung seiner Treue und seiner Beweggründe dem Tag, an dem es vor dem Herrn offenbar werden wird. Es wäre falsch zu sagen, daß wir nichts zu beurteilen hätten. Das sagt unser Vers nicht. Was offenbar ist, müssen wir beurteilen. Das tat auch Paulus in diesem Brief. „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ Das sagt auch, daß wir nicht Beweggründe richten sollen. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Wenn jemand zum Brotbrechen zugelassen wird, so haben wir sehr wohl zu prüfen und zu beurteilen. In unserem Abschnitt finden wir, daß ein Diener nicht in seinen Beweggründen beurteilt

wird. Paulus stellt sich mit Apollos auf die gleiche Stufe. Der letzte Teil von Vers 5 sagt: wenn es Lob geben wird, so wird es von Gott kommen, nicht von Menschen.

Wir befinden uns hier immer noch im ersten Abschnitt dieses Briefes, der bis zum Ende des 4. Kapitels geht. In Kapitel 3 Vers 5 fragt Paulus: „Wer ist denn Apollos, und wer Paulus?“ Sie waren Diener und nicht Häupter von Parteiungen. Paulus stellt Apollos und sich als Vorbilder hin, nicht um unsertwillen, sondern um euretwillen, „auf daß ihr an uns lernet, nicht über das hinaus zu denken, was geschrieben ist“. Das bezieht sich nicht auf das Alte Testament allein, sondern auf das ganze Wort Gottes. Die Folge von Parteiungen ist, daß man aus Menschen etwas macht. Die Korinther standen in Gefahr - und wir heute auch - sich aufzublähen für den einen, gegen den anderen. Paulus will sagen: wenn ich selbst nicht einmal meine Beweggründe völlig beurteilen kann, wieviel weniger kann ein anderer diese beurteilen. Er, der die Herzen kennt, wird eine vollkommene Beurteilung geben. Die Korinther hatten in keiner Gnadengabe Mangel (Kapitel 1, 7). Aber jetzt fragt Paulus: woher habt ihr diese Gaben? so daß ihr euch etwas darauf einbildet. Diese Gefahr besteht auch bei uns. Paulus konnte sagen: seid meine Nachahmer (Vers 16).

„Aufblähen.“ In Kapitel 13 Vers 4 schreibt der Apostel: „die Liebe bläht sich nicht auf.“ Das Aufblähen ist ein Kennzeichen des Sauerteiges. Hier blähen sich die Korinther auf für den einen, gegen den anderen. Sie maßen sich Wichtigkeit an, indem sie bestimmte Brüder favorisierten und zu Häuptern machten. Die Gefahr besteht auch heute in den örtlichen

Versammlungen. Wenn ein Bruder dieses entdeckt, daß man ihn zu einem Haupt macht, wie sollte er alles daran setzen, dieses zu verhindern. In 3. Mose 13 finden wir als Erkennungsmerkmal des Aussatzübels eine „Erhöhung“ in der Haut.

Es ist eine allgemeine menschliche Schwäche, sich für einen und gegen einen anderen zu entscheiden. Man möchte einen Standpunkt haben. Das liegt in unserem Fleisch. Wir wollen etwas aus uns machen. Vielleicht haben wir gar keine eigene Meinung, sondern schlagen uns einfach auf die eine oder andere Seite, vielleicht auf die Seite der „Fortschrittlichen“ oder der „Konservativen“. Dabei vergessen wir, was geschrieben steht. Wir müssen Gottes Wort auf eine geistliche Weise beachten, in Demut vor den Augen unseres Herrn. In Markus 12 Vers 18 bis 27 lesen wir von den Sadducäern. Sie sagen: es gebe keine Auferstehung. Wie klar ist die Antwort des Herrn. Sie kannten die Stelle in 2. Mose 3 Vers 6 auch; aber sie hatten ihre eigene Meinung dazu und gingen über das hinaus, was geschrieben steht.

Paulus konnte sagen: „auf daß ihr an uns lernet...“ Er sagte nicht nur, was richtig ist, er lebte es auch selbst aus.

In Judas 22 und 23 lesen wir, daß es durchaus so etwas gab: „die einen“ und „die anderen“. Die Korinther begegneten den einen und den anderen nicht in der Unterwürfigkeit unter der Leitung des Geistes, sondern sie blähten sich auf gegeneinander. Man reizt das Fleisch des anderen. Dabei kann nichts Gutes herauskommen.

Wenn jemand noch so reich begabt ist, so kommt es doch auf die Treue an, auch Treue gegen Gottes Wort. Gibt der Bruder

etwa seine eigene Meinung zu dem Wort hinzu? Die Gefahr besteht, herrschen zu wollen über andere. Aber das ist ein Kennzeichen der Welt. „Ihr aber nicht also.“ (1k 22, 24 - 30). Es gibt auch eine fleischliche Meinung, immer indifferent, unbestimmt zu bleiben. Paulus nahm klar Stellung. Bei falschen Dingen blieben die Korinther ohne Stellungnahme. Gegenüber den treuen Dienern nahmen sie Stellung, aber gegenüber den falschen Lehrern nahmen sie nicht Stellung. Verkehrten Dienern kann man am besten dadurch begegnen, daß es richtige Diener gibt. Sonst ist es schwierig, falschen Dienern zu begegnen. Wir sind geneigt, über verkehrte Dinge zu reden. Das ist auch manchmal wichtig. Aber es muß nicht nur das Verkehrte behandelt werden, sondern es muß das Richtige gesagt werden.

Ein Diener ist in sich selbst nichts; er ist ein Werkzeug in der Hand Gottes. Paulus dachte in Kapitel 4 Vers 5 nicht nur an die Schriften im allgemeinen, sondern auch an das, was er selbst geschrieben hat. Den 7. Vers können wir am besten verstehen, wenn wir das Wort „empfangen“ betonen. Ein Diener hat etwas empfangen. Das mag mehr oder weniger sein. Gott hat die Geschwister verschieden gemacht. Er hat auch verschiedene Gaben gegeben. Wenn ein Diener etwas empfangen hat, so verliert sich jedes Rühmen. Er erkennt an, was der Herr einem anderen Bruder gegeben hat. Es gibt nicht zwei Brüder, die sich gleichen, wie es auch an einem Baum nicht zwei Blätter gibt, die sich völlig gleichen. „Ein Mensch kann nichts empfangen, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben.“ (Joh 3, 27) Alles kommt von Gott, von Ihm empfangen wir, von Ihm empfängt jeder Diener. Bei Paulus

finden wir Furcht und Zittern bei jedem Dienst.

„Denn wer unterscheidet dich?“ (Vers 7) Die Korinther maßten sich an, die Gabe und den Dienst des einen für wichtiger zu beurteilen und die Gabe und den Dienst eines anderen weniger wichtig einzustufen. Mögen wir nicht einen Diener gegen den anderen abwägen! Der Herr gibt unterschiedliche Gaben und unterschiedliche Dienste. Ist uns nicht manchmal ein Dienst der Lehre lieber als ein ernster prophetischer Dienst? Wir finden bei Paulus Sanftmut, dabei aber eine deutliche Sprache. Er suchte über die Herzen das Gewissen zu erreichen.

Wir erinnern uns an die demütige Haltung eines Daniel:

„Mir aber ist nicht durch Weisheit, die in mir mehr als in allen Lebenden wäre, dieses Geheimnis geoffenbart worden“ (Dan 2, 30).

Jeder Dienst muß sich auf das beziehen, was der Dienende empfangen hat, nicht was er sich selbst ausgedacht hat.

„Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so sei es aus der Kraft, die Gott darreicht, auf daß in allem Gott verherrlicht werde durch Jesum Christum, welchem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ 1. Pet 4, 11

Das Kennen und Erkennen Gottes und des Herrn Jesus macht uns niemals aufgebläht. Aber die Erkenntnis der Wahrheiten kann uns zu eigenem Erheben führen.

Herr, Dein Wort ist allgewaltig, wunderbar und mannigfaltig; sonst ist ja kein Licht vorhanden, fremde Lehre macht zuschanden. Deine Wahrheit, Deine Gnade leiten uns auf rechtem Pfade. Echter Glaube, wahres Lieben hat den Grund „Es steht geschrieben“.

Laß uns Deine Worte essen, Deine Lehren nicht vergessen,
Deine Wahrheit treu verwalten, Deine Rechte heilig halten,
fest auf die Verheißung bauen, Deinen Zeugnissen vertrauen
und Dich durch Gehorsam ehren, sonst auf keine Stimme
hören.

Licht und Kraft und Mut und Freude, wahrer Trost in allem
Leide, Schutz vor vielerlei Gefahren und ein tägliches
Bewahren, das sind Deines Wortes Früchte. Alles andre
wird zunichte, alles andre muß vergehen.
Herr, Dein Wort bleibt ewig stehen!

Es gibt Erkenntnis, die aufbläht, und es gibt Erkenntnis, die
nicht aufbläht. Nicht jede Erkenntnis muß zur Aufblähung füh-
ren. Wenn die Erkenntnis im Verstand verbleibt, ohne daß sie
im Herzen wirkt und im Gewissen verankert ist im Lichte
Gottes, dann werden wir aufgebläht. Erreicht aber die Er-
kenntnis Herz und Gewissen, so werden wir ganz klein, wer-
den bewahrt. Bei den Korinthern war ein gefährlicher Zustand
erreicht (Vers 8). Sie waren satt und reich geworden (siehe
das Sendschreiben an Laodicäa). In Wirklichkeit waren sie
nicht reich.

Was Paulus vom 10. Vers an schreibt, ist nicht anzuwenden
auf alle Gläubigen, doch dient es zu unserer Belehrung.

Im 8. Vers werden drei Dinge genannt: gesättigt - reich ge-
worden - ohne uns geherrscht. Sie waren zufrieden und
meinten, sie hätten es gut. Der Apostel stellt dem gegenüber,
was er und die Apostel leiden. Die Korinther hatten sich einen
Platz angemaßt, nicht zu dienen, sondern zu herrschen. In
Prediger 3 Vers 1 bis 8 lesen wir, daß alles seine Zeit hat.
So wird auch für die Versammlung eine Zeit des Herrschens
kommen, aber erst, nachdem alle Prüfungen vorüber und
bestanden sind. Das Ausharren muß erst vollendet werden.
Dann würde auch der Apostel mit ihnen herrschen. Das ist

auch eine ernste Belehrung für uns.

Es kommt die Zeit des Herrschens und des Richtens der Heiligen mit dem Herrn. Wir werden Verwaltungsaufgaben haben über diese Erde und über die Engel. Jetzt aber sollen wir nicht als Herrschende, sondern als Dienende auftreten. Da konnte Paulus auf seine Arbeit und auf seine Leiden hinweisen. Man kann sich so bedeutsam halten, daß man dazu neigt, über andere zu herrschen.

Wenn jemand gesättigt und reich geworden ist, so hat er niemand mehr nötig, unterzieht sich auch nicht mehr der Beurteilung durch die Brüder. Reich sein und herrschen hängen oft zusammen. Mögen wir abhängig bleiben und erkennen, welche Gefahr für unser Fleisch besteht.

Das Herrschen und reich sein beschränkt sich nicht nur auf geistliche Dinge. Das Reichwerden im Materiellen ist eine große Gefahr für einen Gläubigen. Die Gefahr besteht darin, daß man einen Machtfaktor bilden will. Auch die philosophischen Einflüsse hatten sich in die Versammlung eingeschlichen. Wenn man selber nicht geistlich ist, besteht die Gefahr, die Lehre so zu biegen, daß sie für unseren Zustand passend ist.

Die Korinther wollten ohne den Apostel herrschen; der Apostel wollte mit ihnen herrschen.

Wir finden in unserem Brief einige Folgen von reich sein und herrschen. In Kapitel 5: ihr habt nicht Leid getragen. In Kapitel 6 muß der Apostel den Korinthern vorhalten, daß sie gegeneinander zu Gericht zogen. „Warum laßt ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum laßt ihr euch nicht lieber übervorteilen?“

Das wäre das Gegenteil von Herrschen gewesen. Auch in Kapitel 11 die Frage: „Habt ihr denn nicht Häuser, um zu essen

und zu trinken?"

In dem Sendschreiben an Pergamus sehen wir, wie sich die Kirche mit der Welt verbunden hat. In Thyatira herrschte die Kirche sogar in der Welt. Den Überwindern sagte der Herr, daß Er ihnen Gewalt über die Nationen geben werde. Das hängt mit der Erscheinung des Herrn zusammen. Die Kirche hätte in dieser Zeit leiden sollen und dadurch ein moralisches Gericht über die Welt darstellen sollen. Auch wir sollen in dieser Zeit Seine Verwerfung teilen.

Paulus schreibt in Vers 9: „Wir sind der Welt ein Schauspiel geworden.“ Dabei dachte er wohl an seinen Herrn, Der am Kreuz hing, wo Lukas berichtet „Und alle die Volksmengen, die zu diesem Schauspiel zusammengekommen waren“ (Lk 23, 48).

Der Apostel hatte diesen ersten Brief geschrieben und Timotheus nach Korinth gesandt. Er erhielt schlechte Nachrichten durch Timotheus und wollte selbst nach Korinth kommen. Aber er zögerte, um sie zu schonen. Seine Liebe war so groß, daß er nicht selbst kam, sondern Titus zu ihnen sandte. Paulus wollte nicht über ihren Glauben herrschen, er wollte vielmehr Mitarbeiter an ihrer Freude werden.

Hier in Korinth finden wir den Anfang, in Laodicäa den Endpunkt der Linie des Verfalls.

Wenn der Herr Jesus Seine Herrschaft auf dieser Erde antreten wird, so ist das bei Seinem Kommen mit uns. Die Jünger waren ganz enttäuscht, daß das Reich nicht in Macht entstanden ist, wo doch das Reich mitten unter ihnen war in der Person des Herrn. Jetzt ist der Herr Jesus im Himmel,

und wir sind noch auf der Erde als Seine Untertanen und müssen hier noch Seine Verwerfung teilen.

In der jetzigen Zeit herrscht die Gnade. Im 1 000jährigen Reich wird der Herr in Gerechtigkeit herrschen. Danach, im ewigen Zustand, wird auf der neuen Erde die Gerechtigkeit nicht herrschen, sondern wohnen. Wir erleben heute Christen, die eine irdische Gesinnung haben und hier auf der Erde die Verhältnisse bessern wollen. Man möchte schon ein bißchen herrschen. Ein irdisch gesinnter Christ verleugnet seine himmlische Stellung. Das kann leicht passieren, wenn wir reich und satt sind.

In Vers 8 schreibt Paulus: „Ihr habt ohne uns geherrscht“ und in Vers 9: „daß Gott uns, die Apostel, als die Letzten dargestellt hat, wie zum Tode bestimmt“. Das ist ein gewaltiger Gegensatz. Die Korinther hatten sich die Herrschaft selbst angemäßt. Was Paulus durchmachen mußte, nahm er aus der Hand Gottes. Welch ein Vorbild für uns. Das gilt auch, wenn Satan und die Menschen dabei mitwirken. Hiob sagte nicht: „Jehova hat gegeben, und der Teufel hat genommen“, sondern: „Jehova hat gegeben, und Jehova hat genommen, der Name Jehovas sei gepriesen!“ (Hiob 1, 21) So redet Paulus auch im 9. Vers unseres Kapitels: „Gott hat uns, die Apostel... dargestellt ... bestimmt.“ „Wie zum Tode bestimmt“, das erinnert uns an die römischen Schauspiele, wo zum Schluß Kämpfer in die Arena geführt wurden, die zum Tode bestimmt waren.

Paulus wollte die Herzen der Korinther erreichen, um zu bewirken, daß sich dort etwas ändern sollte. Dieses Wort gilt auch uns heute ganz persönlich. Auch bei uns soll es bewirken,

daß wir uns erkennen und ändern. Sind nicht auch wir in Gefahr, gesättigt zu sein und reich zu werden? Mögen wir uns unter das Wort beugen.

Der Apostel Paulus nennt sich und die Apostel als die Letzten. Das waren auch die Propheten im Alten Testament. Paulus nennt von den Korinthern keine Namen. Gewiß gab es in der Versammlung in Korinth auch treue Gläubige, denen die Vorwürfe nicht galten.

Gott hatte den Aposteln eine sehr schwere Aufgabe auferlegt, die sie dahin führte, selbst den Tod zu erleiden. Paulus schreibt an die Kolosser:

„Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleische, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Versammlung.“
Kol 1, 24

Es geht um die Leiden bei der Ausbreitung des Evangeliums. Sind wir bereit, solche Leiden auf uns zu nehmen?

Der Apostel sah sich nicht als Schauspieler oder Darsteller, sondern als von Gott dargestellt, vor Menschen und Engeln ein Zeugnis.

Herr Jesu Christ, mein Leben, Du hast Dich selbst gegeben für mich zum Opfer dar. Dein Blut hat mich gereinigt, ich bin mit Dir vereinigt, mit Dir, o Herr, auf immerdar.

Auch jetzt sei Dir mein Leben und alles hingegen, was ich hier hab' und bin. Du hast mich ganz erworben, da Du für mich gestorben, drum nimm mich ganz zum Opfer hin.

Ich will an nichts mehr denken, ich will mich auch nicht kränken um das, was künftig ist: Ich will von Deinen Händen mich lassen drehn und wenden.
Genug, daß Du mein Alles bist.

Wir sollten nicht die Frage stellen, ob wir bereit sind, für den Herrn solche Leiden und schließlich den Tod auf uns zu nehmen. Solche Fragen führen nur dazu, uns selbst zu sehen,

statt auf den Herrn zu blicken.

Die Korinther mußten doch beeindruckt sein, wenn der Apostel in solcher Liebe an sie schrieb. Er wollte seine apostolische Autorität nicht geltend machen. Ihm ging es nicht darum, das Verkehrte festzustellen, vielmehr ging es ihm darum, sie zur Beugung und zur Umkehr zu bringen. Er wollte ihre Herzen und ihre Gewissen erreichen. Das ist ein Vorbild für uns: nicht nur ein Übel feststellen, sondern, nachdem wir das Gewissen erreicht haben, sollten auch die Herzen erreicht werden (Vers 14).

Für die Welt sind auch wir Narren um Christi willen. Mögen wir in unserer eigenen Umgebung Zeugen für Christus sein, als Christen erkannt und gekannt sein. Wir erfahren nicht die Leiden wie die Apostel; aber es kann doch ein verächtliches Lächeln uns entgegengebracht werden. Wenn wir als Christen Schmach leiden, dann ist es gut. Daß wir doch nicht Schmach leiden als solche, die sich schuldig machen (1. Petr 4, 13-16). Der Apostel Paulus erachtete es als ganz normal, wenn er von Seiten der Welt Verachtung und Leiden erfuhr. Aber wenn er das von Geschwistern erfuhr, dann schmerzte es ihn doch sehr. Am Ende seines Weges mußte er klagen: „Du weißt dieses, daß alle, die in Asien sind, sich von mir abgewandt haben.“ (2. Tim 1, 15) So wurde sein Weg immer einsamer. Doch er hielt seinen Blick auf den Herrn gerichtet.

Paulus hat den Brief an die Korinther „aus vieler Drangsal und Herzensangst ... mit vielen Tränen“ geschrieben (2. Kor 2, 4). Auch in unseren Tagen erleben wir in unserer Mitte, daß wir nicht verstanden werden. Das ist sehr schwer zu tragen. Paulus erwartete nichts mehr in dieser Welt. Hier wollte er

nichts mehr erreichen. Der Herr war ihm alles. „Das Leben ist für mich Christus.“ Das gab ihm die Kraft, seinen Dienst in Treue zu tun. Er schrieb an Timotheus im 2. Brief, Kapitel 4 Vers 16 und 17: „Bei meiner ersten Vernehmung stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich; es werde ihnen nicht zugerechnet. Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich.“ Sollten wir es besser haben? Auch wir haben hier nichts zu erwarten, werden auch oft nicht von den Geschwistern verstanden. Aber blicken wir auf den Herrn und bleiben wir in Seiner Gegenwart. Dann können wir in jede Prüfung gehen.

Herr, wie treu ist doch Dein Herz! Bei Dir sind wir wohl geborgen, Du befreist von allen Sorgen, stillest selbst den größten Schmerz. Herr, wie treu ist doch Dein Herz!

Herr, wie reich sind wir in Dir! Von der Erde reichsten Schätzen ist das Glück nicht zu ersetzen, das wir schon genießen hier. Herr, wie reich sind wir in Dir!

Herr, bei Dir ist unser Heim! Bald entrückt allen Proben, werden wir verklärt Dich loben mit dem schönsten Siegesreim. Herr, bei Dir ist unser Heim!

Lied 7; 2. Mose 33, 12-23; 2. Kor 4, 5. 6; Gebetstunde; Lied 23; Lied 127 Vers 3

Paulus war ein Vater in Christo. In Galater 4 Vers 19 spricht er, daß er abermals Geburtswehen habe um seine Kindlein, bis Christus in ihnen gestaltet worden sei. Wir sollten davon lernen, nicht nur das Evangelium zu bringen und von dem Herrn zeugen und alles weitere Gott überlassen. Auch wir sollten „Geburtswehen“ empfinden. Kinder haben nicht nur nötig, gepflegt und unterhalten zu werden, sondern sie sollen auch erzogen werden. Wir sollen ihnen die Möglichkeit geben sich zu entwickeln und selbständig zu werden, damit sie im Leben stehen können. Wir

sollen die Kinder nicht immer klein halten, immer alles für sie erledigen wollen. Dann sind die Kinder froh, wenn sie aus dem Hause gehen können. Nein, wir sollten sie zur Selbständigkeit leiten. Dann werden sie auch weiterhin zu den Eltern kommen und ihren Rat suchen.

Paulus wollte die Herzen und Gewissen der Korinther ansprechen und gewinnen, um sie wie ein Vater von dem falschen Weg zurückzubringen. Mögen wir lernen, den jungen Geschwistern Gelegenheit zum geistlichen Wachstum zu geben. Dann wird es keine Generationskluft geben. So war Paulus um die jungen Versammlungen bemüht: „Laß uns nun zurückkehren und die Brüder besuchen in jeder Stadt, in welcher wir das Wort des Herrn verkündigt haben, und sehen, wie es ihnen geht.“ (Apg 15, 36) Paulus wollte sie weiter führen, so daß Christus in ihnen Gestalt gewinnen möge. Möchten wir hierin einander eine Hilfe sein. Auch in 1. Thess 2 Vers 7, 11 und 12 finden wir Paulus wie einen Vater dienen. Welche Zartheit, welche Mühe! Geben, pflegen, ein Vorbild sein; das ist väterlicher Dienst.

Wenn Paulus von Zuchtmeistern spricht im Gegensatz zu Vätern, so wählte er ein Bild aus der sie umgebenden Welt. Reiche Eltern stellten Pfleger für ihre Kinder ein, die sie begleiteten, um ihnen Benehmen beizubringen, damit die Kinder lernten, sich entsprechend dem Stand ihrer Eltern zu verhalten. So hatten die Korinther Zuchtmeister, die sie belehrten, sie reich machten. Die Zuchtmeister in der Welt hatten ihre Aufgabe beendet, wenn die Kinder mündig waren. Hier stellt sich Paulus nicht als Zuchtmeister, sondern als Vater dar. Er bemüht sich, sie dahin zu leiten, zur Verherrlichung des

Herrn zu sein. Wenn sie mündig waren, so hörte der Dienst nicht auf, sondern als Vater wollte er ihnen die Herrlichkeiten des Herrn vorstellen. Das vollkommene Vorbild des Verhältnisses zwischen Vater und Sohn finden wir in dem Verhältnis zwischen Gott, dem Vater und Seinem geliebten Sohn. „Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut.“ (Joh 5, 20)

Paulus nennt in Vers 17 nicht von ungefähr Timotheus als sein geliebtes Kind, er nennt ihn auch treu. (Phil 2, 20) Paulus hatte in Timotheus jemand, der eine ähnliche Gesinnung hatte wie er selbst. (2. Tim 3, 10. 11) Als sein geliebtes und treues Kind würde Timotheus sie erinnern an seine „Worte“, nein, an seine Wege.

Es ist auffallend, daß das Attribut, die Beifügung „treu“ im Falle der Korinther fehlt. Paulus empfand tief an den Korinthern, daß er von ihnen nicht verstanden wurde, ja, daß sie ihn verachteten unter dem Einfluß falscher Lehrer. Diese Lehrer hatten die Korinther von dem Herzen des Apostels entfernt. Leiden von Seiten der Welt lösten bei den Aposteln Freude aus. Aber wenn die eigenen Kinder ihn nicht mehr verstehen, ihn als zu hart, zu extrem, zu ernst ansahen, so schmerzte es den Apostel bis in das Herz hinein. Die gesunde Lehre muß die Grundlage jeder Praxis sein. Paulus sandte Timotheus, nicht, weil er sich fürchtete. Timotheus war ein zarter Mann. Aber wenn Gott eine Aufgabe gibt, so gibt Er auch die Kraft. Timotheus würde sie erinnern an die Wege des Apostels. „Meine Wege“ schließt auch die Lehre des Paulus ein, das, was Gott ihm anvertraut hatte. Seine Lehre war aus seiner Praxis abzulesen. Paulus hatte eine absolut himmlische

Botschaft. Wir lieben oft mehr das Irdische. Vor seinen Augen stand der verherrlichte Herr im Himmel. Er erntete Unverständnis von Seiten der Gläubigen. Gott hat nie verschiedene Maßstäbe für die verschiedenen Versammlungen; nein, Paulus lehrte dasselbe, dieselben Grundsätze für alle Versammlungen.

Fragen wir uns: wollen wir Väter in Christo sein? Liegt das auf unseren Herzen in den örtlichen Versammlungen? Es reicht nicht, das allein zu wissen; es muß ausgelebt werden. Unsere Herzen müssen genährt werden durch das, was uns Gott in Seinem Wort gegeben hat. Da ist die Kraftquelle, um es ausleben zu können in der örtlichen Versammlung. So stand der Herr vor den Augen des Apostels; das gab ihm die Kraft. Ein Vater zu sein ist nicht einfach, schon im Irdischen nicht, erst recht nicht im Geistlichen.

Dem Apostel geht es um das Wohl der Korinther. Wir finden in 1. Timotheus 3 Vers 4 einen wichtigen Grundsatz, der einen Vater kennzeichnen soll: der seine Kinder in Unterwürfigkeit hält mit allem würdigen Ernst. So konnte Gott auch von Abraham sagen: „Denn ich habe ihn erkannt, auf daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehle, daß sie den Weg Jehovas bewahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben.“

(1. Mose 18, 19) Kinder zur Rebellion zu erziehen, ist nicht biblisch. Zwar ist der Gesichtspunkt des Befehlens nicht das einzige Merkmal eines Vaters; aber er darf nicht vergessen werden. Timotheus kannte den Apostel Paulus sehr gut; deshalb sandte er ihn zu den Korinthern.

Paulus sagte nicht: seid meine Nachfolger. Er sagte: seid meine Nachahmer. Nachfolge spricht von Jüngerschaft,

Nachahmer ist Kennzeichen der Vaterschaft.

Wir können am besten lernen, wenn wir nahe bei dem bleiben, der unser Vorbild ist. Das finden wir bei Timotheus. Auch in Josua finden wir diese Nähe zu seinem Vorbild, zu Mose.

Paulus hatte die Autorität, Timotheus nach Korinth zu senden. Das wird noch unterstrichen durch den Zusatz „der mein geliebtes und treues Kind ist in dem Herrn.“, nicht „in Jesu“. Beide, Paulus und Timotheus, waren dem Herrn unterwürfig.

Der Ausdruck „Zuchtmeister in Christo“ sagt an sich noch nichts Negatives. Aber es sind auch Väter in Christo notwendig.

Die Apostel besaßen eine „amtliche Autorität“, die wir heute nicht mehr haben. Heute gibt es eine moralische Autorität, die erworben werden muß. Die Autorität, die Väter haben, liegt darin, daß ihr Verhalten mit dem übereinstimmt, was sie sagen und lehren. In Psalm 103 Vers 7 finden wir einen Hinweis auf das Verhältnis zwischen Jehova und Mose. Jehova redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet (2. Mose 33, 11). „Er tat seine Wege kund dem Mose.“ Das beschränkte sich nicht nur auf den Weg, den Mose gehen sollte, sondern war viel umfassender. Gott machte Mose mit Seinen Gedanken vertraut.

„Etliche aber sind aufgeblasen, als ob ich nicht zu euch kommen würde.“ Wie vorsichtig geht Paulus mit diesen Leuten um.

Zuneigung und Rute sind durchaus gepaart mit Liebe. Der Ausdruck „Rute“ ist heute nicht mehr so geläufig. Natürlich hat „Rute“ mit Zucht zu tun. Aber die Triebfeder war die Liebe. Die Zuneigung löscht nicht die Autorität aus.

Wir reden von der Verbindung zwischen Lehre und Praxis. Die Lehre ist etwas Absolutes, von Gott kommendes. Wenn es sich um die Praxis handelt, so findet sich viel Schwachheit. Unsere Augen gehen weiter als unsere Füße gehen. Die Lehre ist unantastbar. Es gibt Bestrebungen - und in dieser Gefahr stehen wir auch - die Lehre anzupassen an die Praxis der heutigen Zeit. In Galater 1 finden wir eine ernste Sprache für den Fall, daß die Lehre angegriffen, daß ein „anderes Evangelium“ verkündigt wird. Wer solches tut, „er sei verflucht“.

Paulus erduldet die Verfolgungen durch die Welt. Aber dieses Erdulden gilt nicht für Vorgänge in der Versammlung. Da wird nicht von erdulden oder ertragen geredet, solche Vorgänge müssen geordnet werden.

„Das Reich Gottes besteht nicht im Worte, sondern in Kraft“ (Vers 20). Diese Aufgeblasenen mögen euch betört haben durch ihre Redegabe, vielleicht auch in großer Schriftkenntnis. Aber darin besteht das Reich Gottes nicht, vielmehr in der Kraft, alles das zu ertragen, was Paulus in den vorangegangenen Versen geschildert hat.

Es ist für ein Kind sehr wohl ein Unterschied, ob es mit der Rute gezüchtigt oder ob es liebevoll in die Arme genommen wird. Aber beides sollte durch die Liebe geleitet sein.

Vers 19. Der Apostel drückt die Abhängigkeit vom Herrn aus: „Wenn der Herr will.“ Er wollte nicht in eigener Regie etwas tun. Diese Abhängigkeit ist doch für uns sehr wichtig. Wenn er käme, so wollte er nicht das Wort der Aufgeblasenen erkennen, sondern die Kraft. Das Wort der Aufgeblasenen war nicht das Wort Gottes. Das Reich Gottes gilt in Erweisung geistlicher Kraft, auch in den Tagen des Verfalls.

Das Wort Gottes hat heute noch die Kraft, die überführt. Mögen wir stille stehen vor diesem Wort, und es zu unseren Herzen reden lassen.

Wir betrachten lieber die kostbaren Verheißungen, aber hier im 5. Kapitel sind wir gehalten, die Gedanken Gottes über das Böse zu betrachten. Judas ging es ebenso beim Schreiben seines Briefes. „Glückselig der Mensch, der sich beständig fürchtet.“ (Spr 28, 14)

1. Korinther 5

Es geht hier um die schwierige Aufgabe, daß eine Versammlung sich reinigt vom Sauerteig. In 2. Mose 4 Vers 1 sagte Mose zu Jehova: „Sie werden mir nicht glauben und nicht auf meine Stimme hören.“ Doch Jehova gab ihm Seine Worte, um sie vor den Ältesten und vor Pharao zu sagen. Jehova sagte zu Jeremia: „Ich werde über mein Wort wachen, es auszuführen.“ (Jer 1, 12) Der Herr wacht über Sein Wort, Er gibt ihm die Kraft.

Paulus redet deutlich. Er nennt die Sache beim Namen. Das lehrt uns, daß auch wir ganz deutlich reden sollen. In dieser Hinsicht gibt es heute für uns große Gefahren. Man redet heute manchmal so undeutlich, daß keiner erkennt, was gemeint ist. Auch stehen wir in der Gefahr, uns an das Böse zu gewöhnen, weil es in der Welt gang und gäbe ist. Es geht nicht an unseren Türen vorbei. Wir sollen Sünde nennen, was Sünde ist. In der Versammlung in Korinth war eine Sünde, wie sie selbst bei den Nationen nicht gefunden wurde. Auch bei uns können Dinge Eingang finden, über die die Welt den Kopf schüttelt.

Die Korinther fanden das gar nicht so schlimm. Korinth war eine verdorbene, gottlose Stadt. Jetzt war etwas davon in die Versammlung eingeschlichen. Sie ließen es einfach unbehandelt. Auch wir stehen in Gefahr, von dem beeinflusst zu werden, was um uns her passiert, und daß wir Sünde nicht mehr als Sünde empfinden. Welch eine Wirkung hat der erste Brief des Apostels bei den Korinthern ausgelöst!

„Denn siehe, eben dieses, daß ihr Gott gemäß betrübt worden seid, wieviel Fleiß hat es bei euch bewirkt! sogar Verantwortung, sogar Unwillen, sogar Furcht, sogar Sehnsucht, sogar Eifer, sogar Vergeltung. Ihr habt euch in allem erwiesen, daß ihr an der Sache rein seid.“

2. Kor 7, 11

Die ersten zehn Kapitel unseres Briefes haben als Hauptgedanken das Haus Gottes; ab Kapitel 11 ist es der Leib Christi. Wenn es um das Haus Gottes geht, dann ist nicht Liebe der erste Charakterzug, sondern Heiligkeit. Wenn wir für die Heiligkeit Gottes eintreten, so ist das nicht Lieblosigkeit.

„Deinem Hause geziemt Heiligkeit, Jehova, auf immerdar.“

Ps 93, 5

„Dies ist das Gesetz des Hauses: Auf dem Gipfel des Berges soll sein ganzes Gebiet ringsherum hochheilig sein; siehe, das ist das Gesetz des Hauses.“ Hes 43, 12

Wo Gott wohnt, müssen die Zustände Ihm entsprechen.

Wenn man von „Zucht“ spricht, so heißt das nicht in jedem Fall „Ausschluß“. Auch ein Gespräch kann den Charakter von Zucht haben. Gott kommt erst im Laufe des Briefes zu den Einzelheiten der für uns wichtigen Hauptanliegen. Lehrmäßig Böses wird oft sehr schwer als Böses erkannt.

Wenn es um so ernste Dinge geht, wie hier, die zum Ausschluß führen, dann muß das Böse mit Namen genannt werden.

Es sollte nicht umschrieben, sondern deutlich gesagt werden. Paulus sagt im ersten Vers, daß „Hurerei unter euch“ sei. Unter euch, das ist der Ort, wo wir mit Gott zusammenkommen. Das Böse beeinflusst das Ganze. Und das Böse war unter ihnen. Wir finden diesen Gedanken auch in Josua 7: „Israel hat gesündigt“, „in euren Zelten“. Wir haben hier die korporative Verantwortlichkeit der Versammlung. Hier lag eine widernatürliche sexuelle Beziehung vor.

Jakobus schreibt:

„Wenn ihr aber bitteren Neid und Streitsucht in eurem Herzen habt, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit. Denn wo Neid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat.“ Jak 3, 14. 16

In Korinth haben wir Neid und Streitsucht betrachtet. Sie hatten keine Kraft, das Böse zu erkennen. Wenn es also in unserer Mitte beginnt, daß Brüder aneinander vorbeigehen, wie wichtig ist dann, die Dinge auszuräumen. Keine Bitterkeit darf in meinem Herzen zurückbleiben. Denn sonst dulde ich Böses, und jede schlechte Tat ist möglich.

Ein offenes Bekenntnis muß erfolgen, mit offenem Herzen miteinander reden. In unserem Kapitel erkennen wir Gnade und Wahrheit, Liebe und Rute.

„Wenn ein Fürst sündigt und tut aus Versehen eines von allen den Verbotten Jehovas, seines Gottes, die nicht getan werden sollen, und verschuldet sich, und seine Sünde wird ihm kundgetan, worin er gesündigt hat, so soll er seine Opfergabe bringen...“ 3. Mose 4, 22. 23

Ein Israelit weiß von einer Sünde und hat das Wohl seines Bruders im Auge, damit er ein Opfer dafür bringe. „Man“ tut ihm seine Sünde kund. „Man“ ist anonym. Wir erkennen, wie der Geist durch einen Israeliten handeln möchte. Es gibt

keine Rivalität zwischen Licht und Liebe. Dementsprechend handelt der Apostel Paulus hier.

Als der Apostel Paulus diesen Brief an die Korinther schrieb, war er in Ephesus. Der Apostel stellt diese Dinge nicht als ein Gerücht dar, sondern als Tatsache. Die Heiligkeit des Hauses Gottes läßt es nicht zu, das Böse zu übergehen. Diese Hurerei war gewiß in Korinth offenbar. Heute werden solche Dinge möglichst verschwiegen. Man möchte das Böse mit dem Mantel der Liebe zudecken. Jedoch sollten wir niemals Gerüchten und Vermutungen Gehör schenken! Jede Sache muß von zwei oder drei Zeugen bestätigt werden. Wir dürfen uns nur mit Tatsachen beschäftigen.

Offenbar wußten alle Korinther über diese Sünde bescheid. Der Heilige Geist nimmt solche Gelegenheiten zum Anlaß, um uns Grundsätze zu verkündigen. Der erste Grundsatz lautet: Leid tragen. Der zweite Grundsatz: richtiges, Gott gemäßes Handeln. Und schließlich das richtige Verhalten dem Bösen gegenüber (Vers 11). Alle drei genannten Grundsätze müssen beachtet werden. Nur Leid tragen reicht nicht aus; nur handeln ist auch nicht richtig. Leid tragen, Gott gemäß handeln und richtiges Verhalten dem Bösen gegenüber muß zusammengehen. Es ist Gnade für die Versammlung, daß sie sich Gott gemäß reinigt und Gnade gegenüber dem Ausgeschlossenen mit dem Ziel seiner Wiederherstellung. Hier wird gehandelt, nachdem das Böse offenbar geworden ist. Aber wir wissen, daß, bevor das Böse offenbar geworden ist, eine Entwicklung vorangegangen ist.

„Jener Knecht aber, der den Willen seines Herrn wußte und sich nicht bereitet, noch nach seinem Willen getan hat, wird mit vielen Schlägen geschlagen werden; wer ihn aber nicht wußte, aber getan hat, was der Schläge wert ist,

wird mit wenigen geschlagen werden." Lk 12, 47. 48

Auch der es nicht wußte, ist nicht frei von Schuld.

„Und wenn jemand sündigt, daß er die Stimme des Fluches hört, und er war Zeuge, sei es daß er es gesehen oder gewußt hat, - wenn er es nicht anzeigt, so soll er seine Ungerechtigkeit tragen; oder wenn jemand irgend etwas Unreines anrührt, sei es das Aas eines unreinen wilden Tieres, oder das Aas eines unreinen Viehes, oder das Aas eines unreinen kriechenden Tieres, - ist es ihm auch verborgen, so ist er unrein und schuldig..."

3. Mose 5, 1. 2

Der Heilige Geist hat das Verborgene noch nicht offenbar machen können. Deshalb muß sich die Versammlung beugen und Leid tragen, sobald das Böse offenbar geworden ist. Der Herr hat das Entstehen des Bösen im Herzen schon gesehen, aber wir noch nicht. Das ist Grund genug zur Beugung. Es ist nötig, wirklich Leid zu tragen. Dann wird auch ein Gott gemäßes Urteil gefunden werden.

Wir haben zu lernen, wie Gott über das Böse denkt. Siehe Mt 5, 27. 28; 5. Mose 27, 20; 1. Kor 6, 16. Diese Sünde ist eine Zerstörung des Bildes der Ehe nach den Gedanken Gottes: Christus und die Versammlung. Möge es sich uns allen, auch den jungen Geschwistern, tief einprägen, wie die Gedanken Gottes über Hurerei sind!

In der Welt gilt allgemein der Begriff Hurerei als unerlaubte Beziehung zwischen verheirateten Personen. Aber nach den Gedanken Gottes trifft dieser Begriff auch zu für Unverheiratete, auch für Verlobte.

Wir hörten aus Josua 7, daß Gott die Sünde eines einzelnen als Sünde des Volkes sah. Das Gewissen des ganzen Volkes wurde geübt. Wenn nicht ein Gott gemäßes Behandeln der Sünde erfolgt, so würden sie dem Feind nicht widerstehen können.

Trauer, Bekenntnis, Handeln gegen das Böse: diesen Gedanken finden wir auch in dem Buch Esra:

„Und Esra stand auf vor dem Hause Gottes und ging in die Zelle Jochanans, des Sohnes Eljaschibs; und er ging dahin, er aß kein Brot und trank kein Wasser, denn er trauerte über die Treulosigkeit der Weggeführten. - So leget nun Bekenntnis ab vor Jehova, dem Gott eurer Väter; und tut sein Wohlgefallen und sondert euch ab von den fremden Weibern!“

Esra 10, 5b; 11

Gottes Wort spricht von geistlicher Hurerei im Volke Israel, wenn das Volk anderen Göttern das brachte, was Jehova zustand. Fleischliche Hurerei ist es, wenn das, was der Ehefrau zusteht, anderen Frauen gegeben wird. Und das gilt auch, wie wir bereits hörten, für Verlobte.

Zusammenfassend können wir also sagen: jede geschlechtliche Verbindung außerhalb der Ehe zwischen Mann und Frau ist nach den Gedanken Gottes Hurerei, siehe auch 1. Kor 7, 2 und 2. Kor 11, 2.

Ach, bleib mit Deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ, daß uns hinfort nicht schade des bösen Feindes List.

In unserer Zeit ist die standesamtliche Trauung der Zeitpunkt der Eheschließung.

Wie ist es bei uns mit dem Leidtragen? Wenn eine Sünde bekannt wird, beugen zunächst die Brüder in der Brüderstunde die Knie. Aber es genügt nicht, wenn die Brüder allein Leid tragen. Die Versammlung muß Leid tragen. Das gehört in die Gebetstunde. Es genügt nicht, daß man traurig ist. Bei diesem Leidtragen ist zunächst noch nicht die Rede davon, wie und wann Zucht geübt werden muß. Das Leidtragen sollte in mehreren Gebetstunden stattfinden. Wo das Böse eindeutig sichtbar ist, gibt es keine Frage, ob der oder die Betreffende hinausgetan werden muß. Das ist die zwangsläufige Verhaltensweise.

Wir haben Leid zu tragen über unser Zukurzkommen, über die Tatsache, daß so etwas in unserer Mitte geschehen ist. Die Tiefe des Leidtragens sieht der Herr; das Leidtragen muß der Zustand der Herzen sein.

Auch aus Esra 9, 3 und 4 sowie aus Nehemia 13, 23-27 erkennen wir die Trauer als auch das Gott gemäße Handeln.

Warum tragen wir Leid? Der erste Gedanke muß sein, daß der in unserer Mitte weilende Herr entehrt worden ist. Wir wollen Ihn doch darstellen und verherrlichen. Der zweite Gedanke ist, daß das Böse so lange unentdeckt geblieben ist, daß wir gleichgültig waren. Vielleicht haben wir es an Liebe und Sorge fehlen lassen. Das gemeinsame Beugen ist oft sehr schwer öffentlich zu tun. Vielleicht ist am Anfang das Böse noch gar nicht der Versammlung bekannt. Wenn die Sache offenbar geworden ist, spätestens, wenn sie der Versammlung vorgestellt wird - vielleicht wenn in bestimmten Fällen der Vorschlag der Zuchthandlung erfolgt - dann muß die öffentliche Beugung erfolgen. Am Ende von Vers 2, „auf daß der, welcher diese Tat begangen hat, aus eurer Mitte hinausgetan würde“, meint Paulus nicht dasselbe wie in Vers 12 und 13: „Denn was habe ich auch zu richten die draußen sind? Ihr, richtet ihr nicht die drinnen sind? Die aber draußen sind, richtet Gott; tut den Bösen von euch selbst hinaus“. Der Vers 2 behandelt noch nicht das Handeln der Versammlung. Wenn die Dinge noch nicht klar sind, sollen wir uns vor Ihm beugen und Ihn bitten, Klarheit zu schaffen. Der Herr wird solche Gebete nicht unbeantwortet lassen, sondern für die Behandlung des Bösen Sorge tragen. Entweder tritt Er ins Mittel, oder Er wird uns zeigen, was wir zu tun haben.

Wenn in der Brüderstunde über solche ernsten Dinge gesprochen werden muß, so sollte das nicht weitergetragen werden, das wäre kein Leidtragen. Es ist nicht entscheidend, ob es sich bei der Sünde um eine einmale Tat handelt; der Herzenszustand war schon vorher vorhanden. Hier in unserer Stelle geht es um die Verunreinigung der Versammlung, um die Verunehrung des Herrn. Die Reinigung erfolgt durch das Hinaus-tun. Es gibt Sünden, die nicht einen Ausschluß erfordern. Wenn in einem solchen Fall ein einzelner Bruder von der Sache hört, und er spricht mit der betreffenden Person und stellt dabei fest, daß bereits ein völliger Zusammenbruch und eine Gott gemäße Buße erfolgt ist, so braucht eine solche Angelegenheit nicht öffentlich bekannt zu werden. Nur müssen wir daran denken, daß Weinen und Bekennen allein nicht gleichbedeutend ist mit Wiederherstellung. Da bedarf es Weisheit und geistlichen Verständnisses. Wir finden in der Schrift verschiedene Beispiele von Reue und Bekenntnis ohne Wiederherstellung (König Saul, Judas Iskariot). Der Fall von Hurerei muß in jedem Fall öffentlich behandelt werden.

Eins ist not - auf Dich zu hören, auf Dein Wort voll Huld und Heil, zu bewahren Deine Lehren, ist das allerbeste Teil. Ja, das Wort, das Du gegeben, Es ist Wahrheit, Geist und Leben, unseres Weges helles Licht, wer ihm folgt, der irret nicht.

Lied 16; Phil 4, 19. 20; Ps 138, 3; Joh 17, 12-19; 10, 27-30;
Lied 91 Vers 3; Gebetstunde; Ps 33, 18. 20-23; Lied 168

In der Versammlung in Korinth waren etliche aufgeblasen.

Paulus sagt: „Ihr seid aufgeblasen.“ Aufgeblasenheit führt zu Kraftlosigkeit, zu einem Mangel an Urteilsfähigkeit, so daß Beugen und Leidtragen verhindert wird.

Das Bekenntnis eines solchen, der also gesündigt hat, genügt nicht zur Reinigung der Versammlung. Es fällt auf, wie oft Paulus hier von „ihr“ und „euch“ spricht. Es handelt sich um die Notwendigkeit der gemeinsamen Beugung.

Die Korinther mußten ermahnt werden zu handeln. Im 2. Brief mußten sie ermahnt werden, Liebe zu beweisen, nachdem der Betreffende Leid getragen, Buße getan hatte (2. Kor 2, 5-8).

Die örtliche Versammlung muß eine Sache beurteilen.

Brüder von auswärts, die meinen, geistlich zu sein - und wer hat den Mut, sich selbst also zu beurteilen - sollten äußerst zurückhaltend sein. Wohl kann ihr Rat sehr hilfreich sein.

Die Ehre des Herrn und die Wiederherstellung muß im Auge behalten werden.

„Aus eurer Mitte hinweggetan würde“. Das geht weiter, als daß er nicht mehr am Brotbrechen teilnehmen kann. Er steht dann draußen, in der Welt. Leider wird das heute nicht immer verwirklicht. Es strecken sich Hände aus von solchen, die bekennen, sich im Namen des Herrn zu versammeln, um einen solchen aufzunehmen.

„Wenn ihr und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesus Christus versammelt seid“ (Vers 4) . Das zeigt, daß es hier nicht nur um eine individuelle Handlung geht. Über die Person, um die es sich hier handelt, wird nur sehr wenig gesagt. Es ist aber offenbar, daß es sich um einen Bösen handelt. Es blieb nichts anderes als der Ausschluß übrig. Mögen wir nicht vorzeitig jemanden als Bösen bezeichnen.

Dem Apostel Paulus war die vorliegende Sache ganz klar, aber den Korinthern noch nicht. Aber als „auswärtiger Bruder“ konnte er nicht handeln. Die Versammlung mußte handeln,

mußte in Übung kommen. Welch ein Zustand für einen Gläubigen, draußen zu stehen! Er gehört doch nicht zu der Welt. Wie schrecklich, er hat keine Verbindung mehr mit dem Volk Gottes.

In Vers 2 geht es noch nicht darum, daß die Versammlung handelt. Aber sie hätten Leid tragen sollen in der Hoffnung auf Gott, daß Er sie dahin führen würde, den Bösen aus ihrer Mitte hinauszutun. Der Apostel Paulus war gewillt, auf Grund seiner apostolischen Macht den Betreffenden dem Satan zu überliefern. Aber er tat es in Verbindung mit der Versammlung im Namen des Herrn Jesus Christus. Das besagt auch, daß es sich um die Versammlung handelt, in deren Mitte der Herr Jesus ist. Timotheus hatte eine Gabe empfangen durch den Apostel Paulus. Aber wir lesen auch, daß er diese Gabe empfangen hatte durch Auflegen der Hände der Ältestenschaft. Auch darin finden wir die Verbindung des Apostels mit der Versammlung. Dem Satan zu überliefern ist etwas Unvorstellbares. In 1. Tim 1, 20 lesen wir, daß Paulus den Hymenäus und den Alexander dem Satan überliefert hat, dort ohne die Mitwirkung der Versammlung, auf Grund seiner apostolischen Macht. Wenn diese dem Satan überliefert wurden, so waren Satan keine Grenzen gesetzt wie bei Hiob. Bei Hiob gab Gott genau die Grenze an, die Satan einhalten mußte. Wir können heute niemand dem Satan überliefern; wir haben keine apostolische Macht.

Hier in 1. Korinther 5 handelt der Apostel in Verbindung mit der Versammlung. Auch erkennen wir, daß die ganze Versammlung handeln mußte, nicht nur die Brüder. Wenn wir heute als Versammlung handeln, so müssen wir wissen, daß wir niemals jemand dem Satan überliefern.

Wir haben gesehen, daß diese Überlieferung an den Satan nur

an zwei Stellen im Neuen Testament zu finden ist, und zwar nur in Verbindung mit der apostolischen Macht. Was draußen ist, ist nicht Angelegenheit der Versammlung. Wer draußen ist, den richtet Gott. Die Versammlung hat es nicht mit Menschen zu tun, die draußen sind. Heute ist, wie wir schon angedeutet haben, „draußen“ verwischt. Damals war „draußen“ eindeutig die Welt. In Matthäus 18, 15-20 behandelt der Herr zum ersten Mal die Zuchthandlung der Versammlung. Eine solche Handlung ist nur dann die Handlung der Versammlung, wenn diese im Namen des Herrn versammelt ist.

Die Macht Satans darf nicht unterschätzt werden, wenn auch die Macht Gottes darüber steht. Ein Gläubiger nimmt alles aus der Hand Gottes an. Aber Satan kann auch Menschen binden.

In welchem schrecklichen Zustand ist ein Gläubiger, der in Sünde gefallen ist. Wenn er dann hinausgetan werden muß, so ist er Gott übergeben; aber Satan kann ihn angreifen. Wir haben es hier mit einer sehr ernsten Unterweisung zu tun.

Hier ist Unkenntnis und Unwissenheit sehr verhängnisvoll.

Möge die Versammlung bei der Behandlung solch ernster Dinge in Übung, in Beugung, in Leidtragen kommen, und zwar alle Geschwister, ob alt oder jung. Hier haben Verwandschaft sowie Sympathie und Antipathie keinen Platz.

Die Korinther mußten in ihrem geistlichen Verständnis noch gefördert werden. Sie verstanden noch nicht, Zucht zu üben. So nimmt der Geist Gottes diesen Mangel zum Anlaß, grundsätzliche Belehrungen zu erteilen. Die Korinther sollten wissen, was sie taten, ihre Gewissen sollten im Lichte des Wortes geübt werden. Es lag jetzt an der Versammlung zu handeln und den Bösen hinauszutun. Der Herr benutzt heute auch

Brüder von außerhalb der örtlichen Versammlung, Rat und Hilfe zu erteilen. Wir sagten aber schon, daß dies in äußerster Zurückhaltung geschehen muß.

Der Apostel verbindet sich hier mit denen, die in der Kraft des Herrn Jesus Christus versammelt sind. Er macht sich eins mit ihnen. Dieser Grundsatz ist nicht nur für Zuchthandlungen gültig, sondern auch für Zulassungen. Wenn Gläubige nicht im Namen des Herrn Jesus versammelt sind, kann ihr Lösen und Binden nicht anerkannt werden.

Paulus hat hier bereits ein klares Urteil in dieser Sache. Aber er bringt sein Urteil der Versammlung nahe, damit sie jetzt schriftgemäß handeln solle; „wenn ihr und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesus Christus versammelt seid“.

In 2. Kor 2, 6-8 erfolgte eine erneute Ermahnung grundsätzlicher Art. In 2. Kor 2, 10 sagt Paulus nicht: „Ich habe schon vergeben“, sondern er sagt: „Wem ihr aber etwas vergebet, dem vergebe auch ich; denn auch ich, was ich vergeben, wenn ich etwas vergeben habe, habe ich um euretwillen vergeben in der Person Christi.“ Er stellt sich also unter das Urteil der Versammlung im Hinblick auf die Vergebung. Wie unbedingt nötig ist es, daß wir uns in Übereinstimmung befinden mit dem Willen des Herrn (siehe den schon wiederholt zitierten Klammervermerk im 4. Vers). Das Einssein der Versammlung mit der Kraft unseres Herrn Jesus Christus ist notwendig als einigendes Moment. Das gibt die Kraft zum Handeln.

Satan wirkt wohl in dem Herzen, wenn jemand etwas Böses tut. Aber das ist etwas anderes, als wenn Paulus jemand dem Satan überliefert. Wir können nicht beurteilen, was in dem

Herzen eines Bruders ist. Wir können nur beurteilen, was er tut.

Wir lesen in Richter 19 und 20 von einem Streitfall unter dem Volk Gottes. Elf Stämme kamen zusammen „wie ein Mann“. Sie waren entschlossen, Gericht zu üben. Und doch, welch eine Niederlage. Über 20 000 wurden getötet. Beim zweiten Mal waren 18 000 Erschlagene. Die Kraft Jehovas war nicht bei ihnen. Sie hatten nicht Leid getragen über das, was Benjamin getan hatte. Wir können empört sein; aber tragen wir auch Leid? Wir tragen Leid, wenn wir feststellen, daß die Gnade Gottes nicht in meinem, in unseren Herzen wirksam war.

Wieviel Schmerz hast Du erduldet, wieviel Tränen Du geweint! Alles das, was wir verschuldet, lag auf Dir, o Herr, vereint. Durch Dein Blut sind wir versöhnet, werden dort mit Dir gekrönt. Deine Liebe endet nie.

Zeig uns Deinen Willen durch Dein Wort, o Herr, lehr uns ihn erfüllen, folgsam mehr und mehr.

Gib uns Kraft zu handeln, wie Dein Wort uns weist, daß Dich unser Wandeln, unser Leben preist.

Vers 5. Spätestens am Tage des Herrn wird der Geist errettet werden. Übrigens sieht Paulus grundsätzlich die Errettung von Geist, Seele und Leib als eine Einheit. Wenn hier vom Tag des Herrn Jesus die Rede ist, so bedeutet das nicht die Entrückung, sondern die Erscheinung des Herrn. Dann wird der Herr verherrlicht in den Seinigen. Der „Tag des Herrn“ hat mit Gericht zu tun. Der „Tag des Herrn Jesus“ drückt den Beginn der Herrschaft Christ im 1 000jährigen Reich aus. Paulus lebte im Bewußtsein des Tages des Herrn.

„Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde

tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus." 1. Thess 5, 23

Wir würden vielleicht sagen „bis“ zur Ankunft; aber Paulus sagt „bei“ der Ankunft. Paulus will den Moment des Offenbarwerdens hervorheben. Wenn bereits Hiob sagt: „Und als der Letzte wird er auf der Erde stehen“ (Hi 19, 25), so deutet das schon auf diesen Tag hin, obwohl noch nicht viel davon geoffenbart war. Aber Hiob wußte, daß dieser Tag kommen würde. Der Tag des Herrn ist ein Tag des Gerichts, ein furchtbarer Tag. Der „Tag Jesu Christi“ drückt mehr die Seite der Vorrechte der Gläubigen aus. Dieser Jesus, den man so verachtet und ans Kreuz gebracht hat, Diesen hat Gott auferweckt, um den Erdkreis in Gerechtigkeit zu richten an dem von Gott festgesetzten Tag. (Apg 17, 30. 31) Aus unserem Vers (Vers 5) sehen wir, daß der, der gesündigt hatte, an diesem Tag völlig wiederhergestellt ist. „Euer Rühmen ist nicht gut“ (Vers 6). Paulus kann ihnen diesen Vorwurf nicht ersparen. Sie waren aufgeblasen und hatten nicht Leid getragen. Das war ihr Zustand. Sie ertrugen die Sünde in ihrer Mitte. Ist das heute nicht in weiten Teilen der Christenheit der Fall? Dann kommt Paulus dazu, sie auf das Falsche ihres Verhaltens aufmerksam zu machen. Wie kann angesichts eines solchen Zustandes noch von Rühmen die Rede sein! Da gab es doch wahrlich nichts zum Rühmen. Der Sauerteig mußte ausgefegt werden. Sie selbst werden als ungesäuert bezeichnet. Natürlich wußten die Korinther, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert. Der Sauerteig ist in der ganzen Schrift ein Bild der Wirkung der Sünde. Schon bei dem Speisopfer durfte kein Sauerteig gebracht werden. Beim Passah mußte aller Sauerteig aus dem Hause

geschafft werden. In dem Gleichnis in Matthäus 13 Vers 33 wird in dem Sauerteig nicht die verborgene Wirkung des Evangeliums gemeint, sondern die Wirkung des Bösen. An keiner Stelle wird der Sauerteig als etwas Positives dargestellt. Durchsäuerter Teig verdirbt nach kurzer Zeit. Der Sauerteig veränderte den Teig in kurzer Zeit vollständig; der Teig wird aufgebläht. Damit wird die Auswirkung des Bösen charakterisiert. Der Herr Jesus warnt Seine Jünger vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher Heuchelei war (Lk 12, 1), ferner vor dem Sauerteig der Sadducäer, das heißt vor deren Irrlehre und schließlich vor dem Sauerteig des Herodes, das redet von Politik (Mt 16, 6. 12; Mk 8, 15).

„Auf daß ihr eine neue Masse sein möget, gleichwie ihr ungesäuert seid“ (Vers 7). Man kann nicht mit Bösem in Verbindung sein, ohne sich zu verunreinigen. Das trifft auch für die Versammlung zu. Das bekannte und geduldete Böse wirkt wie Sauerteig. In unserem Vers geht es um den Charakter des Sauerteigs, nicht so sehr um den Prozeß, den er auslöst.

In 3. Mose 23, 17 werden zwei Webebrote genannt, die aus gesäuertem Teig dargebracht werden sollten, ein Bild der Versammlung, bestehend aus Juden und Nationen. Ebenso ist in 3. Mose 7, 13 von gesäuertem Brot die Rede, das zum Friedensopfer gebracht werden sollte. In beiden Fällen war aber der Sauerteig, beziehungsweise die Wirkung des Sauerteigs, durch das Backen zum Stillstand gebracht worden.

„Feget den alten Sauerteig aus.“ Wenn etwas Böses noch nicht bekannt ist, liegt auch nichts auf dem Gewissen der Versammlung. Erst wenn das Böse offenbar wird, dann tritt das Gewissen in Tätigkeit, dann muß das Böse entfernt, „ausgefegt“

werden. Ist etwas Böses in der Versammlung, und es ist noch nicht bekannt, so wird die Versammlung dennoch kraftlos sein. Das sollten wir empfinden und vor den Herrn bringen.

Wenn ich am Sonntag mit ungerichtetem Bösen in die Versammlung gehe, dann ist die ganze Versammlung gehemmt.

Sind wir nicht durch diese Betrachtungen hingewiesen worden, über manche Dinge in unseren Herzen und in unserer Mitte mit dem Herrn Jesus zu reden!? Uneinigkeit unter Brüdern, Gesetzlichkeit: haben wir uns immer gereinigt, bevor wir zum Brotbrechen gegangen sind? Prüfen wir uns! Es nützt nichts, alle diese kostbaren Wahrheiten zu wissen und zu betrachten, wenn wir in einem schlechten Zustand verharren.

Möge die Betrachtung unseres Kapitels praktische Auswirkungen haben in unseren Herzen und in den örtlichen Versammlungen, damit der Herr Jesus uns gebrauchen kann, uns neu beleben kann. Sind nicht in vielen örtlichen Versammlungen Probleme? „Euer Rühmen ist nicht gut.“ Der Herr Jesus hat in diesen Tagen ernst zu uns geredet!

Man hat es schon in örtlichen Versammlungen erlebt, daß man Geschwistern, bei denen Böses bekannt wurde, nahe legte, sich vom Brotbrechen fernzuhalten. Das ist nicht richtig! Das Böse muß behandelt werden.

Lied 95, Lied 58